

Brief eines ehemaligen Kameraden an die Witwe von Giuseppe Beltrame

Mantua 9.11.1945

Verehrte gnädige Frau,

(...)

Es zerreißt mir wirklich das Herz, Ihnen sagen zu müssen, daß Giuseppe nicht mehr unter uns ist und nicht zurückkehren wird. (...)

- 5 Er erzählte mir, daß er verheiratet sei, ein Töchterchen habe und in S. Giuseppe di Cairo Bahnhofsvorsteher sei. Er wurde von der deutschen SS verhaftet im Zusammenhang mit der Widerstandsbewegung von Partisanen.

Am 7. Oktober 1944 wurden wir in das Lager Dachau gebracht, von wo aus wir am 28. Oktober losfuhren nach Überlingen am Bodensee, in der Nähe der Schweizer Grenze.

- 10 Die Arbeit war fürchterlich: Stollen in einen Felsen treiben. Wir arbeiteten zwölf Stunden ununterbrochen. Wir sahen die Sonne nie. Sie gaben uns sehr wenig oder nichts zu essen; dafür verabreichten sie uns gehörige Stockschläge, um uns zur Arbeit anzutreiben. Giuseppe war in den ersten Monaten zu leichten Arbeiten innerhalb des Lagers eingeteilt, und es ging ihm einigermaßen gut. Dann kam auch er dran mit der Arbeit im Stollen.

- 15 Eher zarter Konstitution und an ein anderes Leben gewöhnt, hielt er so harte Bedingungen nicht aus.

Ende Februar wurde er zum Ausruhen in eine Abteilung der Krankenstation geschickt, wo ich kurz zuvor als Pfleger eingestellt worden war – nach ca. vier Monaten ununterbrochener Arbeit im Stollen. (...)

- 20 Er war nicht krank, nur der Hunger quälte ihn. Da er als Kranker eingestuft war, bekam er weniger Verpflegung als die anderen, die arbeiteten. Langsam wurde er immer schwächer, immer magerer. Schließlich war er kaum noch wiederzuerkennen.

Am 16. März ging er, ohne Klage, nicht zuletzt bewußtlos, in das Reich der Märtyrer, der Helden ein. Er hat nicht gelitten, er legte nur den Freunden seine kleine Tochter ans Herz. (...)

- 25 Gnädige Frau, verzweifeln Sie nicht. Sie sind noch jung, ein so langer Weg liegt noch vor Ihnen. Die Welt braucht so sehr anständige Menschen. Nehmen Sie sich ein Beispiel an Ihrem Giuseppe, der sogar sein Leben für seine Sache opferte.

Ich wünsche Ihnen von Herzen alles Gute. (...)

Spartaco Spaffiari

© Oswald Burger, Der Stollen, ¹²2017, S. 70; 72.